



Französische
version



Nr. 248
Januar
2026



MONATLICHE AUSGABE DER REGIONALEN VEREINIGUNG DER TIERGESUNDHEIT UND -IDENTIFIZIERUNG

BT & EHK ERFAHRUNGSBERICHTE

Nach Abschluss der obligatorischen BT/EHK-Impfkampagne 2025 wollte die ARSIA anhand von Erfahrungsberichten aller Beteiligten Bilanz ziehen: Rinder- und Schafhalter, praktizierende Tierärzte, Berufsverband der Tierärzte (UPV), landwirtschaftliche Berufsverbände (FWA und FUGEA), Großhändler, Gesundheitsbehörden (FÖD Volksgesundheit) und die ARSIA. Wie haben sie diese Kampagne erlebt, was denken sie darüber, und wie sehen sie das Jahr 2026 ... und darüber hinaus? Im Laufe der Treffen, jenseits von Stress, Schwierigkeiten und aufgetretenen Rückschlägen, laufen die Meinungen auf dieselbe Feststellung hinaus: Die Impfung hat ihre Versprechen gehalten, unsere Herden sind gegen BT und EHK geschützt, und dies dank der Subventionen zu geringen Kosten. Es bleibt nur noch, den enormen geleisteten Aufwand durch eine Auffrischungsimpfung zu festigen und die Jungtiere im Jahr 2026 erstmals zu impfen.

Angenehme Lektüre!

DIE ZÜCHTERINNEN & ZÜCHTER

Pol Bouche, Züchter einer Herde von 70 Limousin-Kühen in Famenne

Erste Anzeichen

Im Sommer 2024 bemerkte der Bauer, dass einige Kühe Schwierigkeiten beim Laufen hatten; die Symptome verschwanden jedoch innerhalb weniger Tage. "Ich habe keine Fehlgeburten gesehen, aber auf der Weide bleiben diese meist unbemerkt. Ich war nicht allzu besorgt..."

Im darauffolgenden Winter zeigte ein Kalb Verhaltensauffälligkeiten, trank immer weniger und musste schließlich nach wenigen Tagen eingeschläfert werden. Laut Tierarzt war BT-3 die wahrscheinlichste Ursache.

"In meiner Zucht verzögerten sich hauptsächlich die Kalbungen aufgrund von Fehlgeburten oder Fruchtbarkeitsproblemen bei den Stieren. Dadurch, dass ich sie in der Herde ließ, hatte ich vom Sommer bis zum Herbst 2025 viele Kalbungen, was mir in 10 Jahren Praxis noch nie passiert war. Aber letztendlich habe ich alle meine Kälber bekommen."

Als die ersten Impfstoffe 2024 eintrafen, war es praktisch unmöglich, die Tiere auf der Weide zusammenzutreiben. Da die Impfkampagne zur Pflicht erklärt worden war, kontaktierte Pol seinen Tierarzt rechtzeitig, um die benötigten Dosen vorzubestellen. "Drei Impfungen, zweimal, das sind 6 Injektionen, bei Limousin, das war keine Kleinigkeit...!" Da der Züchter seine Tiere sehr gut kennt, verabreicht er ihnen die Impfungen selbst, vorne in den Nacken. "Wenn man ihnen die Spritzen hinten gibt, ist man vor einem anschließenden Tritt nicht sicher, quasi als Erinnerung an diese

Impfungen. Aber sie haben es mir nicht übel genommen...". Die drei Impfstoffe werden nicht gleichzeitig verabreicht, aber glücklicherweise treffen die letzten ein, bevor die Tiere auf die Weide kommen.

Dies stellte für den Züchter weiterhin eine große Belastung dar. "Diese Impfung verschärft die vielen Rückschläge und Verzögerungen, mit denen wir in unserem Beruf täglich konfrontiert sind, und das bei einem oft sehr engen Zeitplan. Ob groß oder klein, die Probleme häufen sich. Die psychische Belastung ist hoch."

Sobald die Impfstoffe verfügbar waren, musste der Tierarzt seinen Züchter nicht überzeugen. "Ich war schon immer von der Notwendigkeit des Impfens überzeugt. Ich impfe meine Tiere automatisch gegen Grippe und Neugeborenen-Durchfall. Andere Krankheiten, Epidemien, usw. gefährden die Grundlage meiner Arbeit: meinen Bestand und dessen Wert. Auch wenn der Aufwand beträchtlich ist, ziehe ich es vor, mich mit solchen Problemen auseinanderzusetzen, anstatt mich mit bürokratischen Hürden herumzuschlagen. In der Viehzucht müssen wir lernen, mit diesen Krankheiten zu leben.."

Die Impfung hat ihre Versprechen gehalten. "Dieses Jahr habe ich keine Symptome beobachtet. Einige wenige Tiere sind nach wie vor dünn, was sich wohl nur durch Nachwirkungen der Krankheit erklären lässt..."

Der Züchter begrüßt die Gewährung von Subventionen. Dies beweist, dass der Staat die strategische Bedeutung der belgischen Viehwirtschaft für die Lebensmittelversorgung angesichts des stetigen Rückgangs der landwirtschaftlichen Betriebe erkennt. "Wir mussten zwar eine Vorabzahlung leisten, wussten

ERINNERUNG OFFIZIELLE EMPFEHLUNGEN 2026

Die obligatorische Impfkampagne gegen BT3, BT8 und EHK neigt sich dem Ende zu und hat in Belgien eine sehr hohe Impfquote erreicht.

Im Jahr 2026 können die Tierhalter selbst entscheiden, ihre Herden weiterhin zu impfen, allerdings ohne föderale, finanzielle Beteiligung. Die ARSIA schließt sich den Empfehlungen von Minister Clarinval an.

Da die Situation in den Nachbarländern weiterhin besorgniserregend ist, wird den Tierhaltern empfohlen, die begonnenen Anstrengungen fortzusetzen und dabei die folgenden Empfehlungen in der Prioritätsreihenfolge einzuhalten:

1. Erstimpfung nicht geimpfter Tiere (insbesondere Jungtiere über 3 Monate, geboren 2025/2026) gegen BT3, BT8 (und EHK bei Rindern)
2. Verabreichung einer Auffrischimpfung gegen BT8 (und EHK bei Rindern) an alle bereits geimpften Tiere
3. Verabreichung einer Auffrischimpfung gegen BT3 an bereits geimpfte Tiere, vorrangig an Tiere, die 2025 geboren wurden.

Falls noch nicht geschehen, bestellen Sie die benötigten Impfstoffe so schnell wie möglich bei Ihrem Tierarzt. Die Pharmaunternehmen warten auf diese Bestellungen, um ihre Lieferpläne für Belgien zu erstellen !

aber, dass wir das Geld zurückbekommen würden, was auch innerhalb eines sehr angemessenen Zeitraums geschah. Wir werden im Vergleich zu anderen Kontinenten oder sogar anderen europäischen Ländern gut unterstützt."

2026

Ein Impfstoff, der alle drei Viren enthält, wäre ideal gewesen, meint der Züchter – eine wirtschaftlichere und vor allem logistisch weniger aufwendige Lösung. Was die Investition in eine Auffrischimpfung angeht, plant er, den offiziellen Empfehlungen zu folgen, obwohl er noch einige Bedenken hat... "Wie lange hält die Immunität nach einer Impfung an...? Kann die Zirkulation der BT-3 in Belgien eine dritte Dosis rechtfertigen?" Dies sind alles Fragen, deren klare Beantwortung den Landwirten helfen würde, fundierte Entscheidungen zu treffen.

FORTSETZUNG AUF SEITE 2

BT & EHK ERFAHRUNGSBERICHTE

Norbert Buysse und Sophie Tondu, Schaf- und Ziegenzüchter und -züchterin in Famenne

Norbert hat vor 4 Jahren mit einer Zucht von Lacaune-Schafen begonnen, und 2 Jahre später stieß Sophie mit ihrer Zucht von Alpinen Ziegen dazu. Heute beherbergt ein brandneuer, von ihnen selbst gebauter Stall ihre 30 Mutterschafe, 15 Ziegen, 10 Lämmer und 5 Zicklein, die bald in die Produktion gehen werden.

«Ende Juli 2024, als der erste Fall von BT in unserer Zucht auftrat, waren wir völlig überrascht und hatten nicht damit gerechnet... Niemand hatte uns gewarnt: weder der Tierarzt noch irgendeine andere Behörde». Die Züchter geben zu, dass sie sich durch das Lesen der Fachpresse hätten informieren können. Doch dies braucht auch Zeit. «Wir waren damals völlig überfordert, mitten im Aufbau und Bau des Stalls, mitten in der Erntezeit, dazu noch Dauerregen und obendrein ein Berg an Papierkram...» Doch als sie die Schäden sahen, die andere Landwirte erlitten, wurde ihnen schnell klar, dass sie vor einer weiteren großen Herausforderung standen.

In der ersten Woche hinkten zwei oder drei Tiere. Nichts Beunruhigendes. Dann häuften sich die Todesfälle... «Innerhalb einer Woche sind wir von ein paar Lahmheiten zu einer Katastrophe übergegangen. Wir haben 10 von 30 Mutterschafen verloren, also 33% der Herde». Die Abdeckerei war überlastet, die Kadaver blieben tagelang am Straßenrand liegen.

Dann brach die Milchproduktion ein. Die überlebenden Mutterschafe gaben kaum noch Milch. «Wir haben trotzdem weitergemolken, gegen Ende der Saison erholtete sich die Produktion etwas. Aber wir mussten einen Monat früher als üblich aufhören». Es gab keine andere Behandlung als Entzündungshemmer und Antibiotika. Deren Anwendung war sinnlos; es hätte bedeutet, die

Milch wegzuschütten und die ohnehin geringe, verbliebene Produktion zu verlieren.

Glücklicherweise werden die Geburten nicht durch Lämmer mit Fehlbildungen beeinträchtigt. Die Widder waren jedoch mehrere Wochen lang unfruchtbar, was die Lammzeit im Jahr 2025 um fast zwei Monate verzögerte. «Auch in diesem Jahr leiden wir noch unter den Folgen der Krankheit: Von zehn gehaltenen weiblichen Lämmern sind nur drei trächtig. Die anderen waren zu klein für die Zucht».

Der Impfstoff war zwar verfügbar, aber für die Landwirte kam er zu spät. Sie hätten ihn drei Wochen vor Ausbruch der Krankheit verabreichen sollen – eine verpasste Gelegenheit, da sie mit ihrem ohnehin schon vollen Terminkalender zu beschäftigt waren. Angesichts der Krankheit wollten sie keine Kosten ohne Garantie tragen und griffen auf alternative Behandlungsmethoden zurück: ätherische Öle, Magnesiumchlorid und Homöopathie. «Wir haben wenigstens gehandelt und unsere Schafe von morgens bis abends mehrmals behandelt».

Unter den Kommunikationswegen, die sich anschließend vermehrten, war einer besonders wichtig: die WhatsApp-Diskussionsgruppe für Schafe, geleitet von François Claine, Tierarzt der ARSIA, verantwortlich für den Bereich Schafe-Ziegen-Hirsche-Kameliden. «Wir haben gesehen, dass wir nicht allein waren, dass alle dasselbe durchmachten. Das hat uns wirklich moralisch unterstützt».

Hilfen ... und Verluste

Ende 2024 erhielt der Betrieb regionale Fördermittel. «Es war nicht viel, aber auch nicht zu vernachlässigen. Wir wurden für 10 Tiere entschädigt. Wir hatten nur 30 Mutterschafe, die Mindestanzahl für die gekoppelte Beihilfe: Eins weniger, und wir wären leer ausgegangen!» beklagten die Züchter und dachten an all jene, die diese Kriterien nicht erfüllten. Da ein Mutterschaf 200 Liter Milch gibt, die etwa 7 € pro Liter wert ist, bedeutet der Verlust von 10 Tieren einen Einnahmeverlust von 15.000 €.

Die Entschädigung von 150 € pro Tier gleicht diesen Produktionsausfall nicht aus.

Impfung

Bei ihrem Gesundheitsmanagement stehen die Züchter Impfungen nicht positiv gegenüber und bevorzugen alternative Heilmethoden. Doch einerseits war die Impfung inzwischen Pflicht und andererseits zögerten sie angesichts der Ernsthaftigkeit der Lage nicht. Daher wurde ihr Tierarzt kontaktiert, damit er die Impfung durchführt. «Es war nicht einfach, vor allem wegen der sehr späten Lieferung der Impfstoffe ... Wir hatten das Gefühl, lange nach den Kühen dran zu sein ... Zu ihrer Entlastung waren die ländlichen Tierärzte ebenfalls überlastet, zudem ist der Beruf stark unterbesetzt». Die Landwirte werden die Ziegen auf eigene Kosten impfen, obwohl diese nicht betroffen sind, genau wie die Lämmer, die viel weniger betroffen sind, als die Mutterschafe, die eindeutig anfälliger für das Virus sind.

2026

Die Auffrischung dieses Jahr? Die Züchter haben die offiziellen Empfehlungen erhalten und denken darüber nach. «Im Moment haben wir so viele andere Dinge im Kopf, dass es noch keine Priorität hat, aber es ist ein Thema».

Sophie und Norbert arbeiten auch stark an der Prävention. Neben einer vor Ort produzierten, gesunden und ausgewogenen Ernährung, «werden unsere Tiere verwöhnt, erhalten vorbeugende Behandlungen, Magnesiumchlorid-Kuren, ätherische Öle ... Sie sind in besserem Zustand und besser gewappnet als 2024». In diesem Sinne achten sie sehr auf die Kontrolle der Parasiten, ein kritischer Punkt in der Schafhaltung und nutzen dafür das bei der ARSIA angebotene „Parasito“-Abonnement.

«Wir sind überzeugt, dass der gute Allgemeinzustand unserer Tiere ihnen hilft, jede Krankheit besser zu überstehen». Ein grundlegendes und wesentliches Prinzip, dem niemand widersprechen wird.

DIE TIERÄRZTE – DER BERUFSVERBAND DER TIERÄRZTE



Frank Cremer ist Tierarzt in Sankt-Vith. Er ist auch Vorsitzender des Ausschusses der Landpraktiker (CPR), des Berufsverbandes der Tierärzte (UPV)

Punkto UPV

Von Beginn der Krise bis zum Ende der Kampagne fanden viele Gespräche zwischen der UPV und den zuständigen Föderalbehörden statt, sowohl persönlich als auch per Videokonferenz. Im Dezember 2024, einige Wochen nach der Entscheidung des Ministers Clarinval für eine obligatorische BT/EHK-Kampagne, treffen Frank Cremer und seine Kollegen ihn. Tagesordnungspunkt: Festlegung der Modalitäten der Kampagne und Begründung ihrer Finanzierung, die schließlich kurz vor Weihnachten – zur großen Freude und Erleichterung der UPV – bewilligt wurde. «Ohne diese Maßnahme hätten wahrscheinlich die Hälfte der Züchter, insbesondere die Rinderhalter, nicht impfen lassen, da die Verluste von Betrieb zu Betrieb sehr unterschiedlich waren. Einige Halter sahen keine Notwendigkeit zu impfen...». Die Erfahrung der Praxis zeigt, dass es nach wie vor schwierig ist, viele Züchter von den Vorteilen einer Impfung zu überzeugen, bevor die Krankheit ausbricht.

Die UPV aktiviert dann ihre Kommunikation mit den Tierärzten, die alle auf Klarstellungen warten. Erste Mitteilung: Impfstoff vorbestellen, zumindest, wenn Großhändler dies erlauben. Viele Praktiker zögern jedoch angesichts von Versprechen, die zwar durchaus berechtigt, aber nicht ausreichend bestätigt sind, um sie in dieser Entscheidung zu beruhigen. Es handelte sich um hohe, ja sehr hohe Summen, ohne Garantie, dass die Landwirte folgen, ohne Kenntnis über mögliche Nebenwirkungen oder die langfristige Wirksamkeit der Impfstoffe... Viel Arbeit hinter den Kulissen, um die zögerlichen Züchter zu überzeugen und zu beruhigen.

Nach den Winterferien, der Auszahlung der Subventionen, die schließlich Ende Februar eintrafen, und der umfassenden Information in

Webinaren, schnellten die Bestellungen in die Höhe. «Aber, bedauert F. Cremer, es war etwas spät. In den sozialen Medien kursierten viele Fehlinformationen. Vor allem die im Dezember aufgegebenen Bestellungen konnten schnell und (fast) vollständig abgewickelt werden». Laut dem Vertreter der ländlichen Praktiker variiert die Wahrnehmung des Erfolgs der Kampagne je nach Gesprächspartner und hängt stark von diesem Lieferzeitpunkt ab. Die ursprüngliche Idee war gut, aber sie beruhte auf der rechtzeitigen Verfügbarkeit der 3 Impfstoffe, was problematisch war.

«Letztendlich blieb aber der Schutz unserer Nutztiere unser Ziel, das dürfen wir nicht vergessen. Die Impfstatistik ist gut, obwohl wir hoffen, dass nicht bei manchen Tierhaltern noch Impfstoffdosen im Kühlschrank lagern...» fügt F. Cremer hinzu «Ich glaube, unsere Nachbarländer beneiden uns um unsere Impfkampagne».

2026

Die Botschaft der UPV, die von den Föderalbehörden konsultiert wurde, die ihren Empfehlungen gefolgt sind, besteht darin, die enorme Anstrengung, die alle geleistet haben, zu konsolidieren, indem sie den Impfplan einhalten: Nach der Erstimpfung ist eine jährliche Auffrischung erforderlich. Jeder muss in diesem Jahr seine Verantwortung übernehmen. Wer impfen möchte, muss, wenn dies noch nicht geschehen ist, so schnell wie möglich seine Impfstoffe bei seinem Tierarzt bestellen, um sicherzustellen, dass rechtzeitig und pünktlich Impfdosen verfügbar sind.

Leider beginnt das Jahr 2026 für die UPV und alle praktizierenden Tierärzte im ländlichen Raum mit großer Besorgnis: Die Lumpy-skin-Krankheit (LSD),

die in Frankreich grasiert, rückt gefährlich nahe an unsere Grenzen heran. «Die UPV ist voll engagiert und bereitet sich auf alles Vorhersehbare vor», so F. Cremer abschließend. „Wir können nur hoffen, dass unsere französischen Freunde diese Gesundheitskrise bewältigen können. Sollte die LSD belgisches Territorium erreichen, wäre die BT-Impfkampagne nichts weiter als ein Aufwärmen gewesen».

Punkto Gelände

Frank Cremer arbeitet in Zusammenarbeit mit einer Kollegin in Sankt Vith. Bereits im Dezember 2024 kontaktierte er seine Kunden, um die Impfstoffbestellungen zu organisieren und den Bedarf so genau wie möglich abzuschätzen. Zögern, Zweifel, ... die Rückmeldungen ließen auf sich warten. «Ich habe die Initiative ergriffen, indem ich jedes Herdeninventar überprüft und die Anzahl der benötigten Dosen berechnet habe, um jegliche Verschwendungen so weit wie möglich zu vermeiden». Der Tierarzt gibt bereits Ende des Jahres beim Vertrieb eine Vorbestellung auf und erhält ab Mitte Januar die BT-3- und EHK-8-Impfstoffe, die Anfang März verabreicht werden sollen. Die Tierärzte hatten gehofft, beim Auffrischen der ersten Impfserie auch die erste Dosis BT-8 verabreichen zu können ... unmöglich, der Impfstoff wird schließlich erst Mitte April geliefert. «Glücklicherweise gehen die Kühe in unserer Region (belgische Eifel) etwas später auf die Weide. Ich habe die Landwirte ermutigt, so lange wie möglich zu warten. In drei Wochen haben wir alles erledigt, das heißt 2/3 der Kundschaft. Am 10. Mai war alles fertig».

F. Cremer hatte sich für die Arbeit nach Stundentarif entschieden; die Leute waren in Bezug auf die Anbindung sehr diszipliniert, ihre Kühe ebenso. ...

FORTSETZUNG AUF SEITE 3

BT & EHK ERFAHRUNGSBERICHTE

Was die Schafbetriebe betrifft, die in der Kundschaft deutlich weniger vertreten sind, profitierten sie von den Restmengen angebrochener Fläschchen. Anschließend folgten die Rechnungsstellungen und die Rückerstattung der Subventionen an die Kunden. Die Zahlungsbedingungen nach dem Prinzip „gelieferte Dosen = bezahlte Dosen“ bzw. „durchgeführte Impfung = bezahlte Impfung“ waren ihnen von Anfang an klar kommuniziert worden, sodass die Liquidität entsprechend gesichert war. «Um Ihnen eine Vorstellung zu geben: Der Wert der Impfstoffe für die Kampagne entsprach dem Jahresbedarf an Medikamenten vom Großhändler». Alle Gutschriften wurden den Landwirten umgehend nach Abschluss der Dossiers zugesandt.

Das andere Hindernis war zweifellos, trotz der Bemühungen der Teams der ARSIA und der Tierärzte, der Schritt der Dateneingaben, insbesondere, wenn diese über die Software des Tierarztes vorgenommen wurden. CERISE akzeptierte die Eingaben der Mitglieder der juristischen Person der Tierärzte (PMV). Wurde jedoch der TA-Züchter-Vertrag im Namen der PMV oder einer Person der PMV unterzeichnet, aber die Impfung von einem anderen Mitglied eingetragen, lehnte Sanitel dies ab, was natürlich problematisch war. Es musste parallel eine eigene Datenbank erstellt werden, die später als Referenz für das FÖD Volksgesundheit für die Auszahlung der Impfentschädigungen diente.

Nur CERISE zu verwenden, verbunden mit Sanitel, wäre höchstwahrscheinlich einfacher gewesen.

Die Meinung der Tierärzteschaft zur Impfkampagne bleibt geteilt. «Für die einen war es eher eine gute Erfahrung mit einem letztlich positiven Ergebnis, das die geleistete Arbeit entschädigte, für die anderen bedeutete sie viele Sorgen und unangenehme Erinnerungen». Frank Cremer hingegen hat daraus Lehren für die Zukunft gezogen...

Laurent Brackman ist seit 33 Jahren als Landarzt in der Region Namur tätig.

«Insgesamt verlief die Kampagne für mich relativ gut. Dank meines pharmazeutischen Großhändlers Alcyon konnte ich die benötigten Dosen für die BT-3-8-4- und EHK-3-Impfungen bereits Ende Dezember bestellen». Diese Bestellung basierte auf einer Schätzung der Anzahl der über zwei Monate alten Rinder, die am 31. Dezember 2024 bei seinen Kunden anwesend waren. Alle Dosen wurden Mitte Februar geliefert.

«Die Registrierung der DAF - Liefer- und Verabreichungsdokumente für die ersten und zweiten Dosen in Bigame erfolgte problemlos, dank meiner Tierarztsoftware Pégase». Das einzige Problem, mit dem der Tierarzt konfrontiert war,

betraf die verzögerte Auszahlung der Entschädigung durch den FÖD Volksgesundheit, was die Finanzen seiner Tierarztpraxis belastete. «Der FÖD wollte absolute Transparenz gewährleisten und verlangte die Begründung für Impfungen bis hin zur Dosis und zum jeweiligen Tier, während das IT-System mit diesem Anspruch eindeutig überfordert war».

Der Tierarzt erwägt eine einfachere Lösung: Bei der letzten BT-8-Impfkampagne (2016) wurde die Kodierung der Dosen direkt in Cerise mit wenigen Klicks durchgeführt. «Wäre dieses Verfahren 2025 beibehalten worden, hätte sich die ARSIA vielleicht anschließend um die Rechnungsstellung und die Zahlungen an die Tierärzte kümmern können, so wie sie es heute noch für die vierteljährlichen Entgelte tut. Aber wie so oft gilt: Warum einfach, wenn es auch kompliziert geht... Ich möchte jedoch dem gesamten ARSIA-Team aufrichtig danken, das hart gearbeitet und sein Bestes gegeben hat, um die zahlreichen IT-Komplikationen im Zusammenhang mit dieser Impfkampagne zu bewältigen».

Und zum Schluss eine kleine Anekdote, die den Gipfel der administrativen Absurdität veranschaulicht: «Ein Beamter verweigerte mir ein BT-Impfzertifikat für den Export, obwohl es korrekt handschriftlich im Betrieb ausgefüllt war. Der einzige angeführte Grund war, dass das eingereichte Dokument nicht das offizielle Formular war...».

DIE LANDWIRTSCHAFTLICHEN VERBÄNDE

Die FWA

Daniel Coulonval, Präsident der FWA und Thomas Demonty, Ing., Berater der Kommission Tierische Erzeugungen.

Th. Demonty fasst die Ereignisse zusammen. Im Herbst 2023 tritt der erste Fall von BT-3 in den Niederlanden auf. Neue Krankheit, kein Impfstoff, ... «Wir hatten damals nicht viel in der Hand, um etwas zu unternehmen». Bis zu einem gewissen Grad hat die Sprachbarriere zweifellos auch dazu beigetragen, dass die wallonischen Züchter die doch erheblichen Schäden bei unseren nördlichen Nachbarn weniger wahrnehmen... Wie dem auch sei, die FWA beobachtet die Lage, informiert ihre Mitglieder und analysiert die Situation gemeinsam mit ihren Züchterkommissionen. Dann treten die ersten Ausbrüche im Norden Belgiens auf; das Land verliert im Oktober seinen Status als BT-frei ... ohne dass die Schaf- und Rinderhalter wirklich alarmiert werden. Aber Anfang 2024 kommt es auch zu großen Demonstrationen: Einkommen, Bürokratie, Umweltstandards, EU-Mercosur-Abkommen, mangelnde politische Unterstützung ... Die Züchter und ihre Berufsverbände sind stark mobilisiert und mit ihren Gedanken woanders. Im Frühjahr wird die Verfügbarkeit eines Impfstoffs von den Gesundheitsbehörden, den Viehzuchtverbänden und der FWA angelkündigt. Die Viehzüchter hören die Botschaft nicht oder erkennen ihre Bedeutung nicht; die Saison läuft bereits, die Arbeit auf den Feldern ist in vollem Gange, die Ernte ist auf der Messe in Libramont bereits abgeschlossen. Aber dann ... Viele von ihnen berichten der FWA von ihrer Situation und ihrer Besorgnis angesichts der ersten akuten klinischen Symptome, die ihre Tiere befallen. Was dann folgt, ist bekannt: Von August bis zum Jahresende kommt es zu einer Katastrophe in der Rinder- und Schafzucht. Die Tierärzte sind überlastet, Rendac ist überfordert, die Landwirte sind bestürzt und verzweifelt und rufen die FWA an ... «Ich habe seit zwei Wochen 10 Kadaver am Straßenrand liegen...».

Bei der FWA finden zahlreiche Gespräche mit den regionalen und föderalen Behörden statt. Im Herbst erkennt Ministerin Dalcq den Status einer „Katastrophensituation“ an und bewilligt der WR ein Sonderbudget zur Entschädigung der durch die Epidemie entstandenen Verluste.

Auf föderaler Ebene beschließt Minister Clarinval eine obligatorische nationale Impfung. Kurz vor Weihnachten wird in letzter Minute ein Budget bewilligt. «Wir waren das einzige Land in Europa, das sich in einer solchen Situation befand». Die Kampagne wurde gestartet, stieß jedoch auf eine

Reihe von Hindernissen, die zu langen Sitzungen führten, um Lösungen zu finden, insbesondere hinsichtlich der problematischen Verteilung der Impfstoffe... «Die Gesundheitsbehörden haben uns zugehört und die notwendigen Mittel bereitgestellt», lobt Präsident Coulonval. Er bedauert jedoch, dass das Management, die Kommunikation und die eingesetzten Instrumente nicht mit dem landwirtschaftlichen Kalender vereinbar waren.

Während die Europäische Union (EU) bei Krankheiten wie der Lumpy-skin-Krankheit der Kategorie A die Überwachung, sowie strategische Impfstoffvorräte sicherstellt, obliegt dies bei anderen Krankheiten wie der BT oder der EHK gemäß dem Gesetz jedem einzelnen Mitgliedstaat. Für N. Demonty ist es schwierig, dieses Prinzip zu akzeptieren; Die Bekämpfung solcher Epidemien sollte auf EU-Ebene erfolgen, doch diese scheint die Rolle von Impfbarrieren nicht zu berücksichtigen. Die FWA wiederholt diese Botschaft über die Arbeitsgruppen bei COPA-COGECA, einer Organisation, die die Landwirte in der EU vertritt. «Als Antwort darauf erklärt uns die Europäische Kommission jedoch, dass ... dies nicht in die Zuständigkeit der EU falle».

2026

Wie kann man unter diesen Umständen in die Zukunft blicken? Für 2026 hat sich die FWA gemeinsam mit dem Boerenbond dafür eingesetzt, die Impfpflicht und die Subventionen beizubehalten. Nach wiederholten Ankündigungen der Föderalregierung, dass dafür keine Mittel zur Verfügung stünden, sind die Gespräche ins Stocken geraten, und sowohl die Impfpflicht, als auch die Subventionen wurden nicht verlängert. Nach Meinung der Veterinärexperten, die von der FWA unterstützt werden, ist jedoch ein vollständiges Protokoll die Grundvoraussetzung für jede Impfung, um „die Aufgabe zu erfüllen“, d.h.: nach zwei Dosen im Jahr 2025 eine Auffrischungsimpfung im Jahr 2026! Nicht zu vergessen die Erstimpfung junger Tiere.

Darüber hinaus, betont Th. Demonty, sei die Impfung ein hervorragendes Mittel... vorausgesetzt, sie wird von Biosicherheitsmaßnahmen und einem kollektiven Verantwortungsbewusstsein begleitet. Denn die Impfung schützt zwar wirksam vor schweren klinischen Verläufen, verhindert jedoch nicht vollständig die Virämie, was die Eindämmung der Ausbreitung erschwert. «Wie lässt sich erklären, dass Händler, Transporteure und bestimmte Züchter weiterhin Rinder aus Ländern kaufen, insbesondere Frankreich, in denen Krankheiten wie BT, EHK, Besnoitiose und vor allem in den letzten Monaten die gefürchtete Lumpy-skin-Krankheit grassieren? Es besteht eine Diskrepanz zwischen der täglichen Realität der

Züchter und der Realität der Krankheitserreger...».

Der Präsident der FWA fasst zusammen, «Die Vergangenheit ist vergangen. Wir müssen eine positive Bilanz der Impfkampagne ziehen und nach vorne schauen. Alle Beteiligten haben in ihrer jeweiligen Rolle mutig mitgewirkt und diese neuartige Impfkampagne erfolgreich durchgeführt. Aber die Umstände waren nicht einfach, es gab viel Stress und Frustrationen vor Ort... Die Erfahrung bestätigt, dass eine umfassende, entscheidungs- und organisationsbezogene Betreuung durch unsere Behörden erforderlich ist».

Die FUGEA

Elliott Deprins, Ing., Beauftragter für politische Aufgaben & Dienste

Die FUGEA bewertet die Impfkampagne 2025 eher positiv, sowohl hinsichtlich ihrer Verbindlichkeit, als auch hinsichtlich der Gewährung von Subventionen zu ihrer Finanzierung, was für unser Land, das als einziges in Europa von dieser Maßnahme betroffen ist, eine Premiere darstellt. Die Impfpflicht hat es nämlich ermöglicht, im Jahr 2025 genügend Impfstoffe für den gesamten belgischen Tierbestand zu beschaffen. In Verbindung mit den Subventionen ist die Kampagne 2025 letztendlich ein Erfolg. Die Züchter leisten der Bevölkerung einen Dienst, indem sie sie ernähren. Die Gewerkschaft hält es für normal, dass sie die finanziellen Lasten einer Impfpflicht übernimmt. Sie bedauert jedoch, dass diese Bedingungen im Jahr 2026 nicht mehr gegeben sein werden, und schließt sich der Botschaft der FWA an: «Die Arbeit mit den empfohlenen groß angelegten Auffrischungsimpfungen zu beenden, würde den Impfschutz unserer Rinder konsolidieren.» Im Jahr 2026 liegt die Entscheidung nun allein in den Händen der Züchter....

E. Deprins würdigte insbesondere die Rolle der Tierärzte, die den Großteil der Arbeit im Hinblick auf die Impfstoffversorgung und die administrativen Verpflichtungen getragen haben. «Was die Landwirte betrifft, die mitunter wegen ihrer mangelnden Reaktionsfähigkeit kritisiert werden, halten wir dies für unberechtigt, da viele von ihnen mit chaotischen Impfstofflieferungen konfrontiert waren, kurz bevor die Weidesaison begann oder bereits vorbei war». Die Gewerkschaft empfiehlt daher, dass Impfstoffe künftig von den Behörden im Rahmen von Sammelbestellungen und nicht von Tierärzten bestellt werden. «Dies erfordert eine proaktive, föderale Strategie, um in der Praxis eine größere Wirksamkeit zu erzielen».

Um den Informationsfluss und seine Genauigkeit

FORTSETZUNG AUF SEITE 4

BT & EHK ERFAHRUNGSBERICHTE

zu kontrollieren, fordert Agrofront außerdem eine einheitlichere Kommunikation mittels einer einzigen Nachricht seitens der FASNK, des FÖD, Sciensano, den Züchterverbänden usw.

2026

Während die BT und die EHK in Bezug auf die Schäden kaum „hinter uns liegen“, konzentriert sich die FUGEA nun ausschließlich auf die Lumpy-skin-Krankheit (LSD). Die FUGEA erfüllt damit ihre Mission, den Berufsstand zu verteidigen, und greift dabei mitunter auf bestehende Gesetze zurück. Sie arbeitet aktiv an der europäischen Koordination Via Campesina und der französischen Confédération

paysanne mit und fordert die Streichung der LSD der Kategorie A wegen ihres nicht-zoonotischen Charakters. Dies würde eine präventive Impfung ermöglichen, was bisher nur in infizierten Gebieten erlaubt ist. Es bleibt ein Gleichgewicht zwischen den Vorteilen der Impfung für unsere Herden und ihren Auswirkungen auf den internationalen Handel, die dadurch beeinträchtigt würden. Die FUGEA bevorzugt Erstere.

E. Deprins unterstützt auch die allgemeinen Empfehlungen zur Biosicherheit, insbesondere die Risiken der Einschleppung vieler Krankheitserreger im Zusammenhang mit dem Handel mit Rindern, und fordert die Landwirte zur Übernahme von Verantwortung auf. «Der Handel ist der

Hauptvektor für Krankheiten, insbesondere über große Entfernungen». Vor diesem Hintergrund werden auf Föderalebene verbindliche Maßnahmen für Tiertransporte beschlossen, deren primäres Ziel der Tierschutz ist.

Der Viehhandel wird jedenfalls nicht zurückgehen, ebenso wenig wie der Klimawandel, der das Vorkommen biologischer Vektoren selbst im Winter begünstigt. Krankheiten, ob bekannt oder unbekannt, werden unsere Regionen stets bedrohen. Für die FUGEA sollten Voraussicht, Koordination und ein Verantwortungsbewusstsein aller Akteure in der Zucht es uns zumindest ermöglichen, diese Krankheiten einzudämmen.



EIN ARZNEIMITTELGROSSHÄNDLER

Gregory Leyens, Wissenschaftlicher Direktor und Business Intelligence, ALCYON Belux

Eine neuartige, aber anspruchsvolle Organisation

Im Rahmen dieser Kampagne hat der Staat eine Vorfinanzierung der Impfstoffe angeboten, eine Maßnahme, die aufgrund ihrer Ambition und ihrer Unterstützung für Fachkräfte begrüßt wurde.

Großhändler wie Alcyon haben sich daran beteiligt und Vorbestellungen für Tierärzte angenommen. Diese Organisation basierte jedoch auf einer vorherigen Verpflichtungserklärung seitens der Tierärzte, die ihren Bedarfsschätzungen mussten, obwohl ihre Kunden selbst noch in der Überlegungsphase waren. Da 3 verschiedene Impfstoffe bestellt werden mussten und die Kosten hoch waren, herrschte Vorsicht. Die Tierärzte nahmen sich die nötige Zeit, um ihren Bedarf genau zu berechnen, und warteten dabei oft auf Rückmeldungen der Züchter. Ein verständlicher Schritt, der jedoch die anfängliche Dynamik bremste.

Sparsame Lieferungen und Kommunikation unter Druck

Bei den Großhändlern tauchte schnell ein weiteres Hindernis auf: Die Impfstoffe kommen verspätet

an, selten zu den geplanten Terminen und oft in geringeren Mengen als erwartet.

Vor Ort steigt die Spannung: Die Tierhalter, die damit konfrontiert sind, ihre Tiere im Stall zu halten, sind besorgt und üben Druck auf ihre Tierärzte aus, die sich wiederum an ihre Großhändler wenden, die angesichts des Mangels an verlässlichen Informationen seitens der Lieferanten manchmal ratlos sind. Während einige Tierärzte pünktlich beliefert werden, müssen andere manchmal sehr lange warten, was zu Spannungen und Unverständnis bei den Züchtern führt. Um alle gleich zu behandeln, wäre ein Sammeleinkauf durch den Staat die bessere Lösung gewesen.

Auf Großhandelsebene war diese Situation für die Teams an vorderster Front, insbesondere den Kundendienst, schwer zu bewältigen.

Der Mangel an verlässlichen Informationen als zentrales Problem

Das Kernproblem liegt in einem Informationsdefizit. Was in dieser Kampagne am meisten gefehlt hat, war die Fähigkeit, klare und zuverlässige Informationen über die Lieferfristen und Mengen der Impfstoffe bereitzustellen. Dies wirkte sich auf die gesamte Lieferkette aus... Tierärzte gegenüber

Züchtern, Großhändler gegenüber Tierärzten... Dies hätte es letzteren ermöglicht, ihre Impfungen besser zu planen und ihre Tierhalter zu informieren.

«Diese Kampagne verdeutlicht einmal mehr, wie wichtig eine reibungslose Koordination zwischen allen Gliedern der Tiergesundheitskette ist, vom Gesetzgeber bis hin zur Praxis».

2026

Ende 2025 befand sich ALCYON in einer großen Ungewissheit, da die Impfung nicht mehr obligatorisch war und die Großhändler keine Vorstellung davon hatten, wie viele Dosen benötigt würden, zumal es mehr Impfstoffpräsentationen gab als zu Beginn. «Wir stützen uns auf Vorbestellungen, da wir es uns nicht leisten können, dass unser Lagerbestand verfällt ...». Um jedoch Vorbestellungen aufzugeben zu können, müssen die Tierärzte zunächst die Bestätigung ihrer Tierhalter einholen, die manchmal noch unentschlossen sind...

Da jedoch die Nachfrage wahrscheinlich geringer sein wird und es mehr Produkte auf dem Markt gibt, dürfte es ‚a priori‘ weder zu Lieferengpässen, noch zu Lieferverzögerungen kommen. Und G. Leyens empfiehlt: «Züchter, die alle Chancen auf ihrer Seite haben wollen, sollten die Auffrischung durchführen».

FÖD VOLKSGESUNDHEIT



Santé publique
Sécurité de la Chaîne alimentaire
Environnement

Dres. Vet. Hélène Gérard, Brigitte Lejeune und Valentin Detremmerie

Am Ende der Impfkampagne sind Hélène Gérard, Brigitte Lejeune und Valentin Detremmerie, Tierärzte bei der DG APF - Dienststelle für Gesundheitspolitik des FÖD Volksgesundheit und verantwortlich für deren Organisation, zufrieden mit dem Endergebnis, nämlich der Impfung von so vielen Tieren wie möglich.

Die Operation war einzigartig, da es sich mit Ausnahme der BT-3 um eine vorbeugende Impfkampagne gegen die BT-8 und die EHK handelte. Aber sie war es auch für das Team des FÖD Volksgesundheit... «Normalerweise sind wir nicht mit der Organisation einer solchen Kampagne beauftragt. Minister Clarinval hat sie uns am Tag nach der Entscheidung, sie verpflichtend zu machen, anvertraut, damit es nur eine Anlaufstelle für alle beteiligten Verwaltungen und Vereinigungen gibt. Die drei Schlüsselfiguren des FÖD erklären jedoch, «Wir sind nicht im operativen Bereich tätig, sondern arbeiten im Hintergrund an der Gesundheitspolitik und ihrer Gesetze, ... Aber wir haben uns sofort an die Arbeit gemacht und jedes auftretende Problem gelöst: Kommunikation, Budget und Subventionszahlungen, Genehmigungen und Verfügbarkeit der Impfstoffe, Kodierung und Registrierung der Impfstoffe, ... glücklicherweise mit administrativer und juristischer Unterstützung».

Diese Arbeit wurde in Eile durchgeführt, da jede Entscheidung oder Wahl eine Rechtsgrundlage erforderte, was ein oft langwieriges

Verwaltungsverfahren mit sich bringt... «Selbst in einer Krisensituation dauert die Ausarbeitung von Gesetzen mindestens einen Monat». Und die praktische Organisation der Kampagne konnte erst wirklich beginnen, als der Kampagne-Kostenplan genehmigt wurde, also Ende Dezember 2024, was das Team zwang, die Hindernisse nach und nach zu überwinden, ohne Möglichkeit der Vorausplanung.

Darüber hinaus waren einige Aspekte der Impfkampagne von anderen Verwaltungen (FASNK, FAAGP, FÖD BOSA) abhängig, die jeweils in ihrem Zuständigkeitsbereich unabhängig waren. Wenn Probleme in Bezug auf sie identifiziert wurden, spielte der FÖD seine zentrale Rolle als Anlaufstelle, um so schnell wie möglich geeignete Lösungen zu finden.

Eine Impfkampagne, ja... aber es braucht auch einen Impfstoff

Die Beschaffung von Impfstoffen war tatsächlich das größte Hindernis. Wenn eine neue Krankheit oder ein neuer Serotyp auftritt, müssen die Unternehmen einen neuen Impfstoff entwickeln oder ihren möglicherweise bereits existierenden Impfstoff anpassen, die notwendigen Genehmigungen einholen, bevor sie ihn produzieren können, und auf Bestellungen reagieren, ein langwieriger Prozess,

der von ihrer Initiative abhängt. Die FAAGP muss ihrerseits die Genehmigungsanträge prüfen, wobei die Fristen für die Erteilung oder Ablehnung je nach den spezifischen Anforderungen unterschiedlich lang sein können. Damit Unternehmen Impfstoffe herstellen und vertreiben, müssen sie einen wirtschaftlichen Nutzen darin sehen. Wenn die Nachfrage gering ist oder sich nicht in festen Bestellungen niederschlägt, ist das nicht unbedingt ihre Priorität.

Ein weiteres Hindernis war der Wettbewerb mit anderen Ländern, die vor dem gleichen Impfstoffbedarf standen.

Angesichts der Zeit, die für die obligatorischen Verfahren erforderlich ist, die in Zeiten des Tagesgeschäfts und der damit verbundenen Haushaltssicht schwieriger umzusetzen sind, musste die Option „Sammelkauf“ durch den Staat aufgegeben werden (die Impfstoffe wären nie rechtzeitig geliefert worden), diese Option bleibt jedoch die beste, um die Versorgung zu gewährleisten.

Von der Sensibilisierung zur Impfung

Wenn man auf das zurückblickt, was im Juni 2024 geschah, als die ersten BT-3-Impfstoffe zugelassen und verfügbar wurden, gab es viel Kritik: Die Tiere waren gerade auf die Weide gebracht worden, was

FORTSETZUNG AUF SEITE 5

BT & EHK ERFAHRUNGSBERICHTE

laut vielen Züchtern der schlechteste Zeitpunkt war. Darüber hinaus sahen einige Halter die Dringlichkeit der Impfung, insbesondere der Rinder, noch nicht, unter anderem weil die Informationen aus den Niederlanden die Auswirkungen der Krankheit herunterspielten.

Es besteht ein deutlicher Unterschied in der Reaktion wallonischer Landwirte auf die Situation in den Niederlanden im Vergleich zur jüngsten LSD-Krise in Frankreich. Die wahrgenommene Bedrohung scheint im Falle Frankreichs größer zu sein, als ob die geografische oder kulturelle Nähe die Angst verstärkt. Die Sprachbarriere spielt dabei sicherlich eine Rolle und macht Informationen aus den Niederlanden für wallonische Züchter weniger zugänglich oder weniger alarmierend.

Die Kommunikation war während der Kampagne eine große Herausforderung: Die Züchter wenden sich kaum an offizielle Quellen und bevorzugen soziale Medien, in denen Gerüchte und verschwörerische Botschaften kursieren. Der Tierarzt, so erinnert der FÖD, ist der erste und beste Berater für seinen Züchter, und die einzigen offiziellen Informationen sind die auf den Internetseiten des FASNK oder des FÖD Volksgesundheit.

Registrierungen und Software

In Wallonien wurde den Tierärzten angeboten, ihre Impfdaten entweder in Cerise oder über

ihre professionelle Software einzugeben. Leider hat diese zweite Möglichkeit aufgrund von IT-Kompatibilitätsproblemen nicht immer gut funktioniert und hat bei den Tierärzten zu vielen Frustrationen, sowie einem erheblichen manuellen Kodierungsaufwand durch die ARSIA geführt, um die Situation zu korrigieren.

Die daraus zu ziehende Lehre ist, dass in Zukunft nur eine einzige Kodierungsprozedur erlaubt sein sollte, vorzugsweise über das "Quell"-Programm (CERISE).

Problem der Rechnungen

Die Schwierigkeiten bei der Rechnungsbegleichung und Budgetverwaltung hängen eng mit den notwendigen Schritten zusammen: Wird eine Subvention bewilligt, muss deren Höhe an das verfügbare Budget und die buchhalterischen Rahmenbedingungen angepasst und ein entsprechendes Gesetz verabschiedet werden, bevor die Auszahlung erfolgen kann. Selbst im Notfall braucht das Zeit!

Ein Antrag des Teams auf zusätzliche Mittel vom April 2025 wurde beispielsweise zwar bewilligt, blieb aber während der Haushaltsberatungen im Parlament fast sechs Wochen lang auf Eis. Das Ergebnis: Im letzten Dezember gab es kein Geld mehr, um die Tierärzte zu bezahlen, obwohl die Bedürfnisse weit im Voraus absehbar waren. Die Situation wurde schließlich

durch die Abstimmung der Kammer am 18. Dezember gelöst, und die ausstehenden Zahlungen wurden abgeschlossen.

Dennoch lassen sich die administrativen Verzögerungen, die für die Akteure vor Ort enorm und wenig verständlich erscheinen, durch ein System erklären, das darauf ausgelegt ist, politische Entscheidungen zu umrahmen, um Transparenz zu gewährleisten und mögliche Abweichungen zu vermeiden.

2026

Der Minister für Landwirtschaft, der FÖD Volksgesundheit, die FASNK und Sciensano empfehlen dringend, die Impfung fortzusetzen (siehe Seite 1). Nach zwei Injektionen sind die Tiere gut geschützt, aber die Dauer der Immunität ist für die BT-3 und die EHK noch nicht bekannt. Für die BT-8 scheint die Immunität vier bis fünf Jahre zu halten.

Trotz der Schwierigkeiten und des engen Zeitplans ziehen die Teams des FÖD eine sehr positive menschliche Bilanz aus dieser Erfahrung. Die Kampagne brachte verschiedene Kompetenzen zusammen, erforderte große Anpassungsfähigkeit und stärkte die Beziehungen zwischen den Verwaltungen. Nach Abschluss der Kampagne wird das Trio des FÖD eine abschließende Bewertung dieser Kampagne erstellen, um daraus zu lernen und seine Empfehlungen weiterzugeben.

DIE ARSIA



Dr Vét. Ludivine Tillière, verantwortliche der Abteilung Registrierung und Identifizierung der Tiere

Es war eine **stressige** Kampagne, schwer zu managen, die **ständige Anpassungen** erforderte und ein Höchstmaß an **Zusammenarbeit** aller Beteiligten verlangte.

Verstehen, überzeugen, die Arbeit entsprechend den erhaltenen Impfstoffbeständen organisieren, die administrative Verwaltung aufstellen und sicherstellen, dass sie korrekt übermittelt wird – die Situation erforderte von den ersten direkt beteiligten Akteuren, den Tierärzten, eine gehörige Portion Durchhaltevermögen.

Es galt, zahlreichen **Problemen** zu begegnen, auf die man nicht immer vorbereitet sein konnte:

- Verwendung von Impfstoffen außerhalb der Zulassung (MZ)
- Warten auf Rückmeldungen der Impfstoffhersteller bezüglich der Verfügbarkeit
- Systeme zur Vorbestellung der Impfstoffe
- Finanzielle Vorschüsse der Tierärzte
- Verwaltung der Zahlungsmodalitäten
- Verknüpfung der Herden in SANTEL mit einer PMV
- Integration der Schafe in bestimmte Tierarzt-Software
- Berechnung der benötigten Dosen pro Herde
- Ankauf und Verkauf von Tieren während der Kampagne

- Exporte von Tieren
- Wechsel des Tierarztes während der Kampagne
- ...

Es war nicht einfach, all diese Fragen in eine gesetzliche Grundlage zu integrieren, die Datenbanken entsprechend anzupassen und sicherzustellen, dass jeder die für ihn geltenden spezifischen Modalitäten auch tatsächlich zur Kenntnis genommen hatte.

Diese Kampagne wurde im Eiltempo auf Wunsch des Sektors und der Tierärzte beschlossen, doch das Hauptziel wurde trotz aller Hindernisse und des Kontextes, in dem die Kampagne durchgeführt wurde, erreicht. In Zukunft werden wir sehr wahrscheinlich mit weiteren Impfkampagnen konfrontiert werden, doch jede Kampagne hat ihren ganz eigenen Kontext. Daher wird es notwendig sein, die jeweils spezifischen Hindernisse besser vorherzusehen und die administrative Nachverfolgung zu erleichtern.

Dank dieser Impfkampagne werden wir vor allem den **Schutz unseres belgischen Tierbestands** in Erinnerung behalten, ein Bewusstsein für die Bedeutung der **einheitlichen Koordination** und **Kommunikation** mit allen beteiligten Akteuren sowie eine **Phase der Vorbereitung** auf zukünftige Impfkampagnen.

Dr Vet. Estelle Clerbaux, operative verantwortliche

Ende 2024 wurde per Ministerbeschluss eine verpflichtende Impfkampagne mit entsprechendem Budget für den Sektor eingeführt. Die operative Leitung wurde den regionalen Verbänden ARSIA und DGZ übertragen.

Innerhalb sehr kurzer Fristen organisiert die ARSIA die Auszahlung von Vorschüssen an die Tierärzte für die Bestellung der Impfstoffe. Dies erfordert die schnelle Entwicklung eines IT-Systems zur Zentralisierung der Daten, zur Berechnung der Vorschüsse, sowie zur Nachverfolgung der Impfungen und Zahlungen. Allerdings überschreiten die besonders hohen Rechnungsbeträge bestimmte im Zahlungssystem des FÖD konfigurierte Schwellenwerte, was zu einer Blockade der ersten Zahlungen führt. Ursprünglich für Januar vorgesehen, werden sie erst im Februar ausgeführt.

Die Impfkampagne beginnt, die ersten Schwierigkeiten treten schnell auf. SANTEL verweigert gewisse Impfungen, die von Tierärzten, Mitglieder einer Vereinigung, eingetragen wurden, wenn der Vertrag zur epidemiologischen Überwachung auf den Namen der Vereinigung steht. Resultat: Angaben, die korrekt sind, sind nicht sichtbar, was eine vollständige Zentralisierung in SANTEL unmöglich macht. Die Informationen

sind auf SANTEL und BIGAME verteilt, weshalb die ARSIA eine neue Datenbank zur Gruppierung erstellen musste.

Zudem erschwert die Konfiguration der Tierarztsoftware die genaue Berechnung der verabreichten Dosen, was zu einer Verwirrung zwischen Dosen, Milliliter, Tieren und der Fläschchen führt. Die ARSIA muss zahlreiche Überprüfungen und manuelle Korrekturen für mehrere Tausend Registrierungen durchführen.

Die Sorgen nehmen im Laufe der Monate zu, da die BT-8-Impfstoffe bei den meisten Tierärzten nur verspätet eintreffen. Mit dem Beginn des Sommers steigen die Impfzahlen allmählich an, bleiben jedoch unter den Zielen. Daher verschiebt der Landwirtschaftsminister die Frist der Kampagne vom 1. Juni auf den 1. September.

Auf Wunsch der praktizierenden Tierärzte und der Landwirtschaftsverbände wird beschlossen, zunächst den Züchtern die Subventionen zu zahlen, die mehr als 90% ihres Bestands geimpft haben. Trotz dieses Filters müssen zahlreiche einzelne Anfragen verwaltet werden, dies, während der Handel weiterläuft und Wechsel der Tierärzte während der Kampagne erfolgen. Die komplexen Fälle (teilweise Verkäufe, Import-Export, teilweise

geimpfte Herden, kleine Schafherden, verspätete Lieferungen oder Infektionen während der Saison) erfordern angepasste Antworten und Regelungen am Ende der Kampagne.

Die ersten Rückerstattungen können bearbeitet werden, mit einer systematischen Überprüfung jeder Herde. Dieser Schritt zeigt zahlreiche Fehler auf, was den Korrekturaufwand erheblich erhöht – mehrere Hundert Dossiers werden jede Woche bearbeitet.

Im Herbst 2025 wurden einige Züchter bereits entschädigt, während andere noch warteten. Zudem führt das Auftreten der BT-8 in Belgien zu neuen Auflagen, insbesondere für den grenzüberschreitenden Handel. Ende des Jahres war der Großteil der, mit dem Budget 2025 verbundenen Akten abgeschlossen, während die komplexesten Fälle Anfang 2026 beendet werden.

Rückblickend bestätigt das Jahr 2025 die Wirksamkeit der Impfkampagne: die Gesundheitsindikatoren kehrten zur Normalität zurück und die Zirkulation der BT-8 in Wallonien blieb klinisch praktisch unbemerkt. Die Impfkampagne 2025 endet nach einem Jahr, das von Anpassungsfähigkeit, Flexibilität und Durchhaltevermögen geprägt war.

« Die ARSIA dankt allen Akteuren, die an der Überwachung der Kampagne beteiligt waren, den Landwirten, den stark beanspruchten Entwicklern von Tierarztsoftware, die Anpassungen in sehr kurzer Zeit implementiert haben, sowie den Tierarztkollegen und -kolleginnen, die der ARSIA geholfen haben, den administrativen Verfolg zu verbessern. Ein herzliches Dankeschön für ihre wertvolle Zusammenarbeit ! »